

7. „A COMPLETE CHANGE OF HEART“¹ – DIE UMERZIEHUNG DER DEUTSCHEN IN DER BRITISCHEN NACHKRIEGSPANUNG

7.1 DIE ANFÄNGE DER ALLIIERTEN NACHKRIEGSPANUNG

Nachdem sich im Winter 1942/43 mit dem Rückzug General Rommels in Nordafrika und dem Einschluss der 6. deutschen Armee bei Stalingrad zum ersten Mal eine positive Kriegswende zugunsten der Anti-Hitler-Koalition abzeichnete, schien nicht nur in Großbritannien der Zeitpunkt gekommen, über die Zeit nach dem Krieg nachzudenken. Sichtbarstes Zeichen der veränderten Situation war die im Rahmen der Konferenz von Casablanca am 24. Januar 1943 vom amerikanischen Präsidenten Roosevelt offiziell verkündete Formel von der bedingungslosen Kapitulation, zu der Deutschland, Italien und Japan gezwungen werden sollten. Roosevelt erklärte, das Ziel sei nicht die Vernichtung der Bevölkerung, sondern vielmehr die Zerstörung der herrschenden Ideologie. Eine politische Beendigung des Krieges und ein deutsches Mitspracherecht über die Friedensbedingungen war damit obsolet geworden. Für die Alliierten bedeutete die Formel vor allem, von der Notwendigkeit der Bekanntgabe detaillierter Kriegsziele zunächst entlastet zu sein und gleichzeitig am Ende des Krieges uneingeschränkte Freiheit bei der Errichtung einer Friedensordnung zu haben.²

Churchill sah in der Formel von Casablanca eine Bestätigung seiner bisherigen Linie. Am 30. Juni erklärte der britische Premier, die Umsetzung einer bedingungslosen Kapitulation bedeute für „Nazi, Fascist and Japanese tyrannies [...] that their will power to resist must be completely broken, and that they must yield themselves absolutely to our justice and mercy.“³ Wie die britische Auffassung von „Recht und Gnade“ aussehen sollte, machte Churchill indes wenige Tage später deutlich, als er während der noch andauernden Fesselungsaffäre damit drohte, auch deutsche Offiziere nach dem Krieg in Fesseln legen zu lassen.

Im Gegensatz zu Churchill, dessen ganze Aufmerksamkeit von Beginn des Krieges allerdings vor allem der Besiegung des Gegners auf dem Schlachtfeld gegolten hatte, hatte sich insbesondere in intellektuellen Kreisen in Großbritannien schon früh die Ansicht durchgesetzt, dass ein konstruktives Kriegsziel formuliert werden müsse. Diese Diskussion um die Formulierung eines Kriegszieles beschäftigte insbesondere die britische Presse.⁴

¹ Diese Forderung erhob der Diplomat Vansittart in seinem Buch „Black Record“, zit. nach ROSE, Vansittart, S. 245.

² S. MARIENFELD, Konferenzen über Deutschland, S. 63f.; FROMM, Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion, S. 147.

³ Churchill am 30. 6. 1943, zit. nach FROMM, Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion, S. 63.

⁴ S. Kapitel 3.

Wichtige Impulse hatte diese Kriegszieldiskussion durch die später als „programmatische Erklärung über gemeinsame Friedensziele“⁵ charakterisierte Verkündung der Atlantikcharta vom 14. August 1941 erhalten. Wie zuvor schon in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongress vom Januar 1941 setzte der amerikanische Präsident der nationalsozialistischen Hegemonial- und Rassenpolitik die Vorstellung einer internationalen friedlichen Kooperation der Staaten und die Achtung der Menschenwürde entgegen. Roosevelts Deklarationen, die wenngleich auch in allgemeingehaltenen Formulierungen, die Demokratisierung der Welt als Ziel des Friedens nannten, erwiesen sich vor allem als ein wichtiger Impuls für die zu dieser Zeit in Großbritannien unter dem Stichwort Umerziehung bzw. „Re-education“ geführte Diskussion, in deren Verlauf auch die deutschen Kriegsgefangenen als potentielle „Umerziehungsobjekte“ in den Blick gerieten.

7.2 KANN MAN DIE DEUTSCHEN UMERZIEHEN? – DIE URSPRÜNGE DER BRITISCHEN RE-EDUCATION-DISKUSSION

Eines der Konzepte, auf dem die angloamerikanische Haltung im Hinblick auf die Frage, was mit Deutschland nach dem Krieg geschehen sollte und inwieweit das deutsche Volk für die nationalsozialistische Eroberungspolitik verantwortlich zu machen sei, basierte, war die „These von der zwangsläufigen Notwendigkeit des Nationalsozialismus“ als „Kulminationspunkt einer fast zweitausendjährigen Geschichte.“⁶ Nachdem sich die Hoffnungen auf eine innerdeutsche Revolte als Illusion entpuppt hatten und die anfängliche Unterscheidung von Nationalsozialisten und anderen Deutschen fallengelassen worden war, äußerte sich Außenminister Eden im April 1940 entsprechend dieser These über Hitler: „He is not something distinct from the German nation, he is the direct expression of a great part of it. His plans are inherited from Bismarck and Nietzsche and other earlier exponents of the German faith in brute force.“⁷

Einer der schärfsten Verfechter der These vom deformierten deutschen Nationalcharakter, der unabhängig von der jeweiligen Regierungsform nach Hegemonie strebe, war der ehemalige Unterstaatssekretär im *Foreign Office* und spätere *Chief Diplomatic Adviser*⁸ Sir Robert Vansittart. Als dezidierter Gegner der

⁵ S. MARIENFELD, Konferenzen über Deutschland, S. 38.

⁶ WATT, Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland, S. 19.

⁷ Eden am 18. 4. 1940 in: THE TIMES, zit. nach FROMM, Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion, S. 49.

⁸ 1937 hatte der neue Premier Chamberlain den Anti-Appeser Vansittart entlassen und für ihn den Posten eines Chief Diplomatic Adviser geschaffen. Im Sommer trat Vansittart jedoch zurück. Er bekam die Peerswürde verliehen und setzte sich in den folgenden Jahren im britischen Oberhaus vehement für seinen Standpunkt ein. S. GOLDMAN, Germans and Nazis. S. 155 und 159; ROSE, Vansittart. Study of a Diplomat, S. 248f.

Appeasement-Politik Chamberlains hatte er bereits im Herbst 1939 vor der Vorstellung gewarnt, der Krieg mit Deutschland sei ein nicht vorhersehbarer „Unfall.“ Vielmehr sei mit dem Regierungsantritt Hitlers deutlich geworden, dass die Deutschen einen aggressiven Kurs in der Außenpolitik verfolgten.⁹

Vansittart begründete die permanente Kriegslust der Deutschen, die er aus ihrer Geschichte ablas, mit ihrem Bestreben „to dominate the world“, und er lieferte auch eine Erklärung dafür, dass die Deutschen ihre Kriege überhaupt führen konnten, indem er auf die preußische Geschichtslegende zurückgriff:

Because the Prussian military caste and system are always there [...] to lend themselves to the profession of Conquest for which they have been trained and hardened. So long as that system remains intact or unregenerate, the world can never be long at peace.¹⁰

Daher stellte Vansittart unmissverständlich klar: „We are fighting the German Army and the German people on whom the Army is based.“¹¹ In einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen betonte Vansittart in ähnlichen Formulierungen die Verantwortung des gesamten deutschen Volkes für die nationalsozialistische Diktatur und den von ihr geführten Krieg und er verneinte kategorisch die Existenz einer innerdeutschen Opposition.¹²

Im Winter 1940/41 wurden die Thesen Vansittarts erstmals von einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen, als dieser mit Wissen des Informationsministers, Duff Cooper, eine Reihe von Rundfunkvorträgen für die BBC hielt, die unter dem Titel „Black Record. Germany's Past and Present“ auch in Buchform veröffentlicht wurden. Vansittart charakterisierte die Deutschen als ein aggressives, militaristisches, nicht vertrauenswürdigen Volk, dessen Charakter aus den drei Elementen Grausamkeit, Neid und Selbstmitleid bestünde. Die leidenschaftlich geführte Debatte, die sich daraufhin in der englischen Öffentlichkeit entwickelte, ließ nicht nur die Befürworter und Gegner der nun als „Vansittartismus“ bezeichneten harten Linie erkennen, sondern verdeutlichte vor allem auch die Obsession, mit der man den Charakter und die psychologischen Besonderheiten des deutschen Volkes in der englischen Öffentlichkeit zu ergründen suchte. Vielen Briten erschien der Krieg als die Folge einer deutschen Krankheit, die man langfristig heilen müsse, um den Frieden zu sichern. Derartige Überlegungen spielten in der in den folgenden Monaten einsetzenden Re-education-Debatte eine zentrale Rolle.¹³ Auch die politische Gesinnung der deutschen Kriegsgefangenen sollte in diesem Kontext berücksichtigt werden. Auch sie mussten – soweit überhaupt möglich – geheilt werden.

⁹ S. VANSITTART, *The Origins of Germany's Fifth War*, Memorandum vom 28. 11. 1939, zit. nach ROSE, Vansittart. *Study of a Diplomat*, S. 239.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd. (Hervorhebung stammt von Rose)

¹² Besonders erwähnenswert ist Vansittarts Artikel „There is no Underground Movement in Germany“ im *SUNDAY DISPATCH* vom 27. 2. 1944, TNA, PRO FO 371 - 30958.

¹³ S. GOLDMAN, *Germans and Nazis*, S. 160; KETTENACKER, *Krieg zur Friedenssicherung*, S. 364; FROMM, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 73.

Zwar erklärte die Regierung auf Nachfragen, dass es sich bei *Black Record* um die persönliche Meinung Vansittarts handele, zweifellos übten seine Thesen jedoch Einfluss auf Kreise im Außenministerium und im Informationsministerium aus. Im Gegensatz zu seinen Anhängern, zu denen sowohl Churchill als auch Attlee zählten, die sich beide jedoch kaum öffentlich so bezeichnet hätten, traten Vansittarts Gegner deutlicher in Erscheinung: Labour Linke wie Harald Laski, der jüdische Verleger Victor Gollancz, der mit der Veröffentlichung seines Buches *Shall Our Children Live or Die?* in die Diskussion eintrat und vor der Schaffung eines Klimas des Hasses warnte, und der Herausgeber des *New Statesman*, Kingsley Martin, warfen Vansittart vor, eine der wichtigsten Ursachen für die deutsche Aggression, nämlich die wirtschaftliche Lage in Deutschland nicht berücksichtigt zu haben. In seinem Buch *Vansittart's Gift for Goebbels. A German Exile's Answer to Black Record* warf Heinrich Fraenkel¹⁴ Vansittart zudem vor, dass dieser Goebbels' Propaganda des Zusammenhalts stärke. Einige seiner Gegner gingen sogar so weit, Vansittart als „Rassisten“ zu beschimpfen, als „a kind of nazi inside out.“¹⁵

Dabei übersahen viele Kritiker jedoch, dass Vansittart die Änderung der verhängnisvollen Disposition der Deutschen zwar für schwierig, nicht aber für ausgeschlossen hielt. Ohne den Begriff „Re-education“ explizit zu verwenden, hielt er ähnlich wie die späteren Befürworter einer radikalen Umerziehungspolitik eine Erneuerung durch „a deep, spiritual regeneration“ und „a complete change of heart“ langfristig für möglich.¹⁶ Hinsichtlich der Erfolgchancen einer solchen Umerziehung war Vansittart im Gegensatz zu vielen seiner Anhänger, die glaubten, die Kriegsniederlage allein würde den Deutschen eine ausreichende Lehre erteilen, jedoch skeptischer. In seinem Memorandum *The nature of the beast* vom März 1940 warnte er: „German nature will not change by the ‚jump‘ of defeat, but can at the very best – and even this is uncertain – only evolve by slow experience. The present generation is in any event spiritually incurable.“¹⁷

Die Bedeutung der Thesen Vansittarts für die Re-education-Debatte lag somit weniger in seinen eigenen eher pessimistischen Analysen als darin, dass er mit

¹⁴ Nach seiner Emigration arbeitete der Sozialdemokrat Fraenkel für den *NEW STATESMAN*. Als Vertreter der These von der Existenz eines „Anderen Deutschland“ hatte Fraenkel ein Buch mit dem bezeichnenden Titel *Help Us Germans to Beat the Nazis* geschrieben; s. GLEES, *Exile Politics During the Second World War*, S. 68 und S. 218; RÖDER, *Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien*, S. 178.

¹⁵ S. Frank Owen, der Herausgeber des *EVENING STANDARD* am 24. 2. 1942, zit. nach GOLDMAN, *Germans and Nazis*, S. 169. Tatsächlich belegen einige Tagebucheinträge von Joseph Goebbels, dass dieser Vansittarts Attacken in der deutschen Propaganda verwenden wollte; s. FRÖHLICH (Hrsg.), *Die Tagebücher von Joseph Goebbels*, Teil III, Bd. 4, April-Juni 1942, Eintragungen vom 19. und 20. Februar 1942, S. 336–344.

¹⁶ VANSITTART, *Black Record*, zit. nach ROSE, *Vansittart*, S. 245; s. FROMM, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 72; KETTENACKER, *Der britische Rahmenplan für die Besetzung Deutschlands und seine unerwarteten Folgen*, S. 52.

¹⁷ VANSITTART, *The Nature of The Beast*, Memorandum für das Foreign Office vom März 1940 (ohne Datum), S. 137, TNA, PRO FO 371 - 24389.

seinen provokativen Äußerungen eine Kontroverse über den deutschen Volkscharakter entfachte, die einen so großen Widerhall in der britischen Öffentlichkeit fand, dass das Thema der Umerziehung der Deutschen in den folgenden Monaten immer wieder in den Blickpunkt der Presse rückte. Zwar hatten einzelne Stimmen schon seit Anfang 1940 eine „re-orientation“ of the German nation“ gefordert oder von der Notwendigkeit der „Erziehung“ junger Nazis gesprochen,¹⁸ erst die Auseinandersetzung mit Vansittarts Thesen führte jedoch dazu, dass der Begriff „Re-education“ im Frühjahr 1942 zum heftig diskutierten Konzept avancierte.

Während Harold Nicolson, der sich zum Teil zu den Vorschlägen Vansittarts bekannte, im Mai 1942 eine dauerhafte Entwaffnung und grundlegende Umerziehung der Deutschen forderte¹⁹, mahnte E.H. Carr in seinem im gleichen Jahr publizierten Buch *Conditions of Peace*, dass es notwendig sein werde, den fehlgeleiteten Deutschen eine neue Perspektive zu eröffnen, indem man sie in die gemeinsame Aufgabe des europäischen Wiederaufbaus integriere. Carr befürwortete in diesem Sinne zwar eine Re-education, mahnte allerdings, dass damit eine tiefe innere Umwälzung verbunden sein müsse, die kein einfacher Prozess sei. Weder durch Strafandrohung noch durch Indoktrinierung konnte nach Meinung der liberalen britischen Intellektuellen etwas erreicht werden. Nur wenn man mit gutem Beispiel vorangehe und die offene Diskussion suche, könne man die Deutschen zu wirklichen Demokraten erziehen.²⁰

7.3 HILFE ZUR SELBSTHILFE – RE-EDUCATION IM RAHMEN DER NACHKRIEGSPLANUNG

In Folge der verbesserten militärischen Lage und der Verkündung der Atlantikcharta erreichte die öffentliche Kriegszieldiskussion schließlich im Frühjahr 1943 ihren Höhepunkt. Als entschiedener Befürworter eines gemäßigten Umgangs mit dem deutschen Kriegsgegner trat der englische Bischof George Bell auf, der eng mit Dietrich Bonhoeffer befreundet war. Als Reaktion auf eine Stalinrede initiierte er im März 1943 im *House of Lords* eine Debatte über die Möglichkeiten der Umerziehung der Deutschen. In seiner Rede hatte Stalin deutlich zwischen dem nationalsozialistischen Staat, der zerstört werden müsse, und dem deutschen Volk unterschieden. Eine Anfrage Bells, ob die britische Regierung diese Unterscheidung teile, führte zu einer erregten Diskussion über die Frage, inwieweit das deutsche Volk von Hitler verführt worden sei, und in welcher Form es umerzogen werden könnte. Dabei wurde von Bell und seinen Anhän-

¹⁸ Elisabeth WISKEMAN in THE SPECTATOR vom 23.2.1940, zit. nach KETTENACKER, The Planning of „Re-education“ during the Second World War, S.62; Lord Sankey im DAILY HERALD vom 11.4.1940, zit. nach FROMM, Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion, S.148.

¹⁹ NICOLSON, Marginal Comment, 8.5.1942; s. FROMM, Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion, S.148.

²⁰ S. CARR, Conditions of Peace, S.233.

gern erstmals die vor allem für die spätere Planung im Rahmen der Besatzung maßgebliche Idee formuliert, dass die Deutschen ihre Umerziehung selbst in die Hand nehmen sollten. Erstmals wurde Re-education als eine deutsche Aufgabe definiert. Im Gegensatz zu den auf Bestrafung und Unterwerfung zielenden Erklärungen der britischen Regierung gingen die Lords einen Schritt weiter und definierten Großbritanniens Rolle nach dem Krieg als die eines helfenden Partners. Ein Befürworter dieses Konzepts, Viscount Cecil of Chelwood, erklärte:

I sincerely believe that one of the things we can do is to do our utmost to assist those Germans who really opposed not only the Nazi Government but that whole conception which has been [...] a prominent conception in Germany for many years before the Nazis came into being. Anything we can do to help we ought to do.²¹

Das hier formulierte Konzept einer „self help under British guidance“ war fortan Bestandteil der in den folgenden zwei Kriegsjahren konkreter werdenden Re-education-Planungen. Umerziehung entwickelte sich immer mehr zu einem positiven Konzept und bildete somit ein konstruktives Gegenargument zu den Forderungen nach Bestrafung und Unterdrückung der Deutschen.²²

Im Juli wandte sich Bischof Bell direkt an Eden und erklärte, dass Stalins Unterscheidung zwischen „Nazis“ und „Germans“ für die Deutschen deshalb attraktiv erscheine, da sie ihnen eine Hoffnung für die Zukunft biete. Bell warnte vor einer kommunistischen Durchdringung Deutschlands, die um so erfolgreicher verlaufen musste, da sie ganz ohne Zwang auskommen und einfach als das bessere Modell erscheinen könne. Um dem entgegenzuwirken, forderte Bell die britische Regierung auf, ein eigenes Programm zu entwickeln, das den Deutschen auch eine positive Zukunftsperspektive vermitteln sollte. Das britische Außenministerium reagierte jedoch nicht auf derartige Warnungen, die man als übertriebene Kommunistenangst des Bischofs abtat.²³

Obwohl somit die Forderung, zwischen der nationalsozialistischen Führung einerseits und dem deutschen Volk andererseits zu unterscheiden, dank der Initiative von Bell erneut an Raum gewann, hielt sich die britische Regierung im Sommer 1943 hinsichtlich dieser Frage auffallend bedeckt. Insbesondere beurteilte man die Entwicklung, die die öffentliche Diskussion nahm, mit Missfallen, da man befürchtete, eine solche Unterscheidung könne das Misstrauen der Alliierten erregen. Auch hielt man es für wenig sinnvoll, sich den Zorn der einflussreichen Vansittartisten zuzuziehen.

Doch obwohl die britische Regierung in dieser Frage eine klare Festlegung vermied, wurde das Konzept der Re-education der Deutschen zum festen Bestandteil der Nachkriegsplanungen, die mit der Verkündung der Forderung nach

²¹ Viscount Cecil of Chelwood, 10.3.1943 im Oberhaus, zit. nach JÜRGENSEN, *British Occupation Policy after 1945*, S.227.

²² S. WELCH, *Priming the Pump of German Democracy*, S.217.

²³ S. interne FO Notizen vom Juli 1943 (ohne Datum), TNA, PRO FO 371 - 34415; GLEES, *Exile Politics*, S.192.

einer bedingungslosen Kapitulation 1943 konkretere Formen annahmen. Hinsichtlich der Re-education-Überlegungen wurde die bedingungslose Kapitulation vielfach als eine erste notwendige Lektion, die den Deutschen erteilt werden müsse, interpretiert. In dem Bemühen, das Aufkommen einer neuen Dolchstoßlegende zu verhindern, hielt man es für unerlässlich vor Beginn einer – von Deutschen unter britischer Anleitung durchgeführten Re-education-Politik – einen „short, sharp shock“²⁴ auszulösen, der dem deutschen Volk seine vollkommene Niederlage verdeutlichen sollte. In seiner kritischen Auseinandersetzung mit der *Unconditional Surrender* Forderung erklärte Harald Nicolson dementsprechend:

It will be essential this time, not only that the German armed forces should be defeated in the field, but that the German nation should know that they have been defeated. No legend of ‚the unbeaten army‘ must on this occasion be allowed to persist.²⁵

Nur wenn die Alliierten nicht von ihrer Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation abwichen, konnte aus britischer Sicht das Entstehen einer erneuten Dolchstoßlegende in Nachkriegsdeutschland ausgeschlossen werden. Die von Bell und anderen entwickelten partnerschaftlichen Konzepte mussten somit als eine gefährliche Verwässerung dieses allerwichtigsten Kriegsziels erscheinen. Zwar war man sich weitgehend einig, dass Großbritanniens Rolle vor allem darin zu sehen war, dass es den Deutschen Hilfe zur Selbsthilfe anbot, dennoch sollte nicht darauf verzichtet werden, die Machtverhältnisse durch die vollständige Niederlage zu verdeutlichen und eine unübersehbare Zäsur zu setzen,

Um bei den Alliierten den Eindruck zu vermeiden, Großbritannien habe bereits fertige Pläne für die Nachkriegszeit entwickelt, beschäftigten sich – ähnlich wie auch in den USA – zunächst vor allem halboffizielle Stellen mit der Re-education-Planung.²⁶ Zu einem der wichtigsten Zentren der internen britischen Deutschlandplanung gehörte der dem *Royal Institute of International Affairs* in Chatham House angegliederte *Foreign Research and Press Service* (FRPS) in Oxford, der mit der Intensivierung der Planung im Frühjahr 1943 direkt dem *Foreign Office* eingegliedert wurde und nach seiner Verschmelzung mit dem *Political Intelligence Department* (PID) vom Sommer an unter der Bezeichnung *Foreign Office Research Department* (FORD) agierte.²⁷ Auch der Leiter der deutschen Abteilung bei FORD, der Soziologe Professor Marshall, verwarf in seiner Denkschrift *What to do with Germany?* eine Umerziehung der Deutschen, sofern sie von außen oktroyiert würde. Ferner betonte er, dass nicht allein durch die Einführung neuer Schulbücher in Deutschland ein Gesinnungswandel herbeigeführt werden könne, sondern dass vor allem die neue politisch-gesellschaftliche Grundordnung auf das Bewusstsein der Deutschen einwirken

²⁴ KETTENACKER, *The Planning of Re-education*, S. 63.

²⁵ NICOLSON, *Marginal Comment*, 23. 3. 1945.

²⁶ S. PAKSCHIES, *Re-education*, S. 108.

²⁷ S. REUSCH, *Die Londoner Institutionen der britischen Deutschlandplanung*, S. 334ff. Der FRPS arbeitete räumlich getrennt von den Londoner Stellen im Balliol College, Oxford.

müsse. Marshall plädierte für ein sozialistisches Deutschland, warnte jedoch seine Regierung vor der Annahme, das Ausland könne die neue gesellschaftliche Struktur Deutschlands ohne die Deutschen bestimmen.²⁸

Eine ähnlich liberale Position vertrat die *Chatham House* Gruppe in ihrem Bericht *The Problem of Germany*: Die Experten rieten von einer Beeinflussung, die über die Zensur der wichtigsten deutschen Medien hinausging, ab.²⁹ Besonders skeptisch zeigten sich die Experten von *Chatham House* hinsichtlich der jungen Generation, die im Nationalsozialismus aufgewachsen war. Zwar glaubten sie, dass durch Propaganda ein gewisser Einfluss ausgeübt werden könne, befürchteten aber, wie Colonel T.H. Minshall in einer in *Chatham House* gehaltenen Rede formulierte, dass „a boy who is now twenty will not be really changed by re-education. Therefore we must be very careful about this interregnum of fifteen or twenty years, during which Germany will be run by people who have been trained under the Nazi system.“³⁰

Neben diesen vor allem auf die Situation im Nachkriegsdeutschland zielenden Prognosen, untersuchte eine Arbeitsgruppe innerhalb des *Research Department* unter dem Vorsitz des Altphilologen Professor Dodds die Gründe für das Scheitern der Demokratie von Weimar. Ihre historische Analyse wandte sich scharf gegen die Annahme eines unveränderlichen Nationalcharakters und kam zu dem Schluss: „There is nothing in the history of the years 1918–1933 which compels us to believe that Germans are by nature incapable of democratic self-government.“³¹ Während somit einerseits in der Öffentlichkeit eine durch die Thesen Vansittarts ausgelöste Debatte über eine radikale Umerziehung der Deutschen entbrannt war, verlief die halboffizielle Expertenplanung, die sich vor allem mit den realisierbaren Maßnahmen im Bereich der deutschen Bildungspolitik auseinander setzte, in ganz anderen Bahnen.

Auch das Kriegskabinett, das sich erstmals im Sommer 1943 mit den Umerziehungsplänen beschäftigte, zeigte sich skeptisch gegenüber der in der Öffentlichkeit so populären Idee einer Re-education der Deutschen. Eine Umerziehung, die sich allein auf den Einsatz von englischen Lehrern, Büchern und die Einführung einer strengen Zensur beschränkte, hielten die Kabinettsmitglieder für kontraproduktiv. Denn man fürchtete, unter diesen Umständen den Hass der Deutschen zu schüren. Auch im britischen Kriegskabinett herrschte trotz aller Kriegsrhetorik letztendlich die Einsicht vor, dass „Germans alone can re-educate their fellow-countrymen.“³² Umerziehung wurde von der britischen Regierung somit als eine deutsche Aufgabe aufgefasst, bei der die Briten selbst, gemäß dem Kolonialprinzip der *indirect rule*, im Hintergrund bleiben wollten,

²⁸ S. KETTENACKER, *The Planning of Re-education*, S. 64.

²⁹ S. Chatham House, *The Problem of Germany*, S. 65ff.

³⁰ MINSHALL, *The Problem of Germany*, S. 7.

³¹ Bericht von Prof. Dodds vom Februar 1945, zit. nach JÜRGENSEN, *Elemente britischer Deutschlandplanung*, S. 108.

³² Memorandum vom 8. 8. 1943, zit. nach PAKSCHIES, *Re-education*, S. 108 (Auslassungen stammen von Pakschies); s. KETTENACKER, *The Planning of Re-education*, S. 66.

während eine deutsche Zentralregierung als Exekutive der alliierten Politik auftreten sollte.³³ Dieses von den Bildungsexperten formulierte Konzept bildete die Basis der britischen Nachkriegsplanungen.

7.3.1 RE-EDUCATION-PLANUNGEN IM FOREIGN OFFICE

Erst nach der Moskauer Außenministerkonferenz vom Oktober 1943, auf der aufgrund einer Initiative von Außenminister Eden die Errichtung einer *European Advisory Commission* (EAC) beschlossen wurde, deren Aufgabe darin bestehen sollte, den drei verbündeten Regierungen Vorschläge bezüglich der Lösung europäischer Nachkriegsprobleme zu unterbreiten, intensivierten die Briten ihre Re-education-Planungen.³⁴ Im Oktober 1943 wurde in dem für deutschlandpolitische Fragen zuständigen *Central Department* des *Foreign Office* die Gruppe *Advice on Germany* eingerichtet, die die Pläne verschiedener Ministerien und Regierungsstellen im Hinblick auf Vorschläge für die EAC koordinieren sollte. Leiter dieser Gruppe wurde der erfahrene Diplomat John Troutbeck, der gemeinsam mit seinem Stellvertreter Con O'Neill dem britischen EAC-Vertreter William Strang zuarbeitete. Das Prozedere sah vor, dass die von der Gruppe *Advice on Germany* erarbeiteten Direktiven zunächst vom ministeriellen *Armistice and Postwar Committee* (später: *Committee on Armistice Terms and Civil Administration*, ACA), beraten und dann einzeln der EAC zugeleitet wurden. Dabei arbeitete *Advice on Germany* eng mit der seit 1941 bestehenden geheimen Propagandastelle des FO, der *Political Warfare Executive* (PWE), zusammen, die zur Tarnung den Titel des *Political Intelligence Department* – der offiziellen Nachrichtenabteilung des *Foreign Office* – verwendete.³⁵

Im Dezember 1943 legte Troutbeck ein Memorandum mit dem Titel *The Re-generation of Germany* vor, in dem erstmals die bis dahin recht vagen Umerziehungsvorstellungen der Briten konkretisiert wurden. Kurze Zeit später erschien ein zweites – in der Literatur fälschlicherweise allein O'Neill zugeschriebenes – Memorandum *The Re-education of Germany*, das das Produkt einer interministeriell zusammengesetzten Arbeitsgruppe war und somit als ein erster Konsens der mit den Nachkriegsplanungen betrauten Stellen gelesen werden kann.³⁶

³³ S. KETTENACKER, *The Planning of Re-education*, S. 67.

³⁴ Zur Arbeit der EAC s. STRANG, *Home and Abroad*, S. 199f; MEISSNER, *Die Vereinbarungen der Europäischen Beratenden Kommission über Deutschland von 1944/45*; PAKSCHIES, *Re-education*, S. 108.

³⁵ S. REUSCH, *Londoner Institutionen*, S. 325f. und S. 344f.

³⁶ Welch und Jürgensen nennen beide O'Neil als Autor; s. JÜRGENSEN, *British Occupation Policy after 1945*, S. 229 und WELCH, *Priming the Pump of German Democracy*, S. 217; wobei Jürgensen das Memorandum fälschlicherweise auf den Februar 1944 datiert. Pakschies verweist auf die Beteiligung verschiedener Abteilungen des Außen-, Informations- und Kriegsministeriums, s. PAKSCHIES, *Re-education*, S. 108. In den Akten wird das Papier als „a product of consultation between the interested Departments“ bezeichnet, s. *The Re-education of Germany*, TNA, PRO FO 371 - 39093.

Wie schon die Titel verdeutlichten, divergierten die beiden Memoranden bezüglich der in ihnen hervortretenden Deutschlandbilder. Troutbeck forderte in Anlehnung an Vansittart als Ziel der Umerziehungspolitik: „to stamp out the whole tradition on which the German nation has been built“³⁷, denn nur auf diese Weise könne ein reformiertes Deutschland in der Zukunft in die europäische Gemeinschaft einbezogen werden. Das Memorandum *The Re-education of Germany* formulierte dagegen neben der hier eher als Prämisse für eine erfolgreiche Umerziehung verstandenen Auslöschung nationalsozialistischen und militaristischen Gedankenguts im deutschen Bildungswesen eine positive Zielsetzung: „To foster, in German education, interest in the ideas of popular democracy such as freedom of opinion, speech, the press and religion.“³⁸

Troutbecks Memorandum wurde zwar im britischen Außenministerium positiv rezipiert, die Diskussion darüber, wie weiter mit den darin enthaltenen Vorschlägen verfahren werden sollte, führte jedoch zu keinem unmittelbaren Ergebnis. Mit Erscheinen des zweiten, deutlich konstruktiver formulierten Papiers erschienen Troutbecks Vorschläge schließlich obsolet und wurden zu den Akten gelegt.³⁹ Das dem *Committee on Armistice Terms and Civil Administration* (ACA) des Kriegskabinetts am 27. Januar 1944 vorliegende zweite Dokument, entwickelte sich dagegen zur Richtschnur der folgenden Re-education-Planungen.⁴⁰

Umerziehung wurde darin von den Verfassern als primär bildungspolitisches Konzept verstanden. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen standen daher Vorschläge für die Einflussnahme auf deutsche Schulen und Universitäten. Dabei gingen sie von drei Grundannahmen aus: Erstens, dass die Deutschen nach dem Krieg großes Interesse an der Weltanschauung der Siegermächte und den Prinzipien der „popular democracy“⁴¹ haben würden. Zweitens glaubte man, dass nationalsozialistische Doktrinen und Methoden abgelehnt würden, und es daher kontraproduktiv wäre, die Vorstellungen der Alliierten zu oktroyieren. Drittens erwarteten die Autoren Widerstand von den Gymnasial- und Hochschullehrern bei der Umsetzung der von ihnen als notwendig erachteten Reformen des deutschen Bildungssystems. Ziel einer Umerziehung müsse es sein, das deutsche Bildungswesen von „nationalsozialistischen Prinzipien“ zu befreien und eine auf demokratischen Prinzipien basierende Wissenschaft und Forschung wiederher-

³⁷ Zit. nach WELCH, *Priming the Pump of German Democracy*, S. 217.

³⁸ *The Re-education of Germany*, TNA, PRO FO 371 - 39093.

³⁹ Innerhalb des Foreign Office entbrannte im Januar 1944 eine Diskussion darüber, ob das Memorandum als offizielles FO Dokument an das ACA weitergeleitet werden sollte. Dies geschah jedoch nicht. Vielmehr wandte sich die Diskussion dem inzwischen zirkulierenden zweiten Memorandum zu; s. *The Re-education of Germany* TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁴⁰ S. JÜRGENSEN, *British Occupation Policy after 1945*, S. 230.

⁴¹ Pakschies sieht in der Verwendung des Begriffs „popular democracy“ eine begriffliche Konzession an die Sowjetunion, mit der im Rahmen der EAC über die Nachkriegspolitik verhandelt wurde; s. ders., *Re-education*, S. 109.

zustellen. In Anklang an das Prinzip der indirekten Herrschaft formulierten die Verfasser unter der Rubrik „Methode“:

In order to achieve our objects, control over German education should aim on the whole at being as indirect, invisible and remote as is compatible with its being effective. We should appear to guide rather than lead, to influence rather than to initiate.⁴²

Eine ähnliche Zurückhaltung sprach auch aus den Vorschlägen, deutsche Emigranten neue Schulbücher entwickeln zu lassen und aus der Absage an die Idee, ausländische Lehrkräfte in Deutschland einzusetzen. Grundsätzlich beurteilten die Autoren das Konzept der Re-education eher skeptisch. Eine wirkliche Umerziehung Deutschlands konnte ihrer Meinung nach nämlich allein von den Deutschen selbst durchgeführt werden, und der Erfolg eines solchen Unternehmens hing wesentlich von der allgemeinen Entwicklung nach Kriegsende ab.⁴³

7.3.2 AUSWEITUNG DER RE-EDUCATION-PLANUNG AUF DIE DEUTSCHEN KRIEGSGEFANGENEN

Mit der Konkretisierung der Re-education-Planungen gerieten auch die deutschen Kriegsgefangenen in den Blick. Zwar ging es der Gruppe *Advice on Germany* primär um die Gestaltung der Situation in Nachkriegsdeutschland, doch erschien es den Planern auch sinnvoll, die deutschen Kriegsgefangenen in die Überlegungen einzubeziehen – zumal man mit dieser Gruppe schon vor Beendigung des Krieges erste Umerziehungserfahrungen sammeln konnte. In der Hoffnung von den Erfahrungen im Umgang mit deutschen Kriegsgefangenen bei der Planung der Nachkriegssituation zu profitieren, wandte sich Troutbeck im Februar 1944 an das *Political Intelligence Department*, um herauszufinden, „whether our experience in the course of the war with German prisoners in this country has taught us any lessons which might prove useful in the problem of re-educating Germany.“⁴⁴

Auch auf der dritten Sitzung des ACA, auf der unter Vorsitz von Clement Attlee das Memorandum *The Re-education of Germany* erstmalig auf höherer Ebene besprochen wurde, monierte man, dass diese Möglichkeit bislang nicht beachtet worden war. Troutbeck und sein Stab wurden daher instruiert, mithilfe der militärischen Stellen zu sondieren, ob nicht mit der Umerziehung der deutschen Kriegsgefangenen in Großbritannien eine erste Umsetzung des diskutierten Konzepts versucht werden könne.⁴⁵

⁴² The Re-education of Germany, Memorandum für das ACA, 27.1.1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁴³ Kettenacker deutet diese Zurückhaltung im britischen Außenministerium als einen „Ausdruck der Vernunft ebenso wie der relativen Machtlosigkeit“, s. KETTENACKER, Krieg zur Friedenssicherung, S. 368.

⁴⁴ Brief Troutbecks vom 11.2.1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁴⁵ Protokoll der Sitzung des Committee on Armistice Terms and Civil Administration vom 24.2.1944, TNA, PRO FO 371 - 39093; s. KETTENACKER, Krieg zur Friedenssicherung, S. 370.

Damit wurde den deutschen Kriegsgefangenen quasi eine Vorreiterrolle zugewiesen. Sollte eine Umerziehung dieser Männer, die in der allgemeinen Wahrnehmung weiterhin als gefährliche Nationalsozialisten galten, gelingen, so musste es auch möglich sein, die deutsche Zivilbevölkerung nach dem Krieg zur Demokratie zu erziehen.

Zwei Tage nach der ACA Konferenz erhielt Troutbeck ein geheimes Antwortschreiben der *Political Warfare Executive* (PWE), dem ein ausführlicher Bericht mit dem Titel *The Methods Employed by P.W.E. to Re-educate Prisoners of War and the Results Achieved* beigelegt war. Gleich zu Anfang stellte der Verfasser, der bei der PWE für Kriegsgefangenenfragen zuständige Air Commodore Groves, fest, dass die Möglichkeit zur Durchführung von Re-education-Maßnahmen an deutschen Kriegsgefangenen aufgrund ihres kurzen Aufenthaltes in Großbritannien sehr eingeschränkt sei.⁴⁶ Denn nach wie vor verfolgte London hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen die im Sommer 1940 initiierte Deportationspolitik. Im Hinblick auf diese Situation stellte Brooks fest, „German prisoners have been ‚birds of passage‘, some parties of them have only remained in this country for a few weeks and were then dispatched to Canada. In such circumstances propaganda has had little chance of success.“⁴⁷

Aus seinen Erfahrungen im Umgang mit italienischen Kriegsgefangenen zog Groves jedoch den Schluss, dass zwei Dinge als Prämisse für eine erfolgreiche Umerziehung unabdingbar seien. Zum einen sei die „*Segregation*“, das heißt die räumliche Trennung von potentiellen „converts“ von ihren Kameraden, unerlässlich und zweitens sei es notwendig, die Gefangenen in Englisch zu unterrichten. Entscheidend für den Erfolg der Propaganda, die vor allem in Form von Radiosendungen, dem Bereitstellen muttersprachlicher Zeitungen und geeigneter Literatur sowie im persönlichen Gespräch mit den Gefangenen verwirklicht werden sollte, sei aber die Dauer der Einflussnahme.⁴⁸ Solange die deutschen Kriegsgefangenen zum weiteren Gewahrsam über den Atlantik transportiert wurden und somit Großbritannien nur als Zwischenstation fungierte, konnte ein Umerziehungsprogramm mit deutschen Kriegsgefangenen also kaum verwirklicht werden.

Die Erfahrungen, die Groves im Umgang mit italienischen POWs gesammelt hatte, stimmten ihn dennoch grundsätzlich optimistisch und so kam er zu der Einschätzung: „once a prisoner has grasped the advantages of the British system of government and in particular the principle of the ‚supremacy of the law‘ and all it implies he becomes an enthusiastic admirer of democratic government on the British model.“⁴⁹ Auch hier wird also die unterschiedliche Behandlung von deutschen und italienischen Kriegsgefangenen deutlich. Zu einem Zeitpunkt als

⁴⁶ S. *The Methods Employed by P.W.E. to Re-educate German Prisoners of War and the Result Achieved*, Bericht von Air Commodore Groves, 23. 2. 1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ S. ebd.

⁴⁹ S. ebd.

deutsche Kriegsgefangene gefesselt wurden, und London in Verfolgung der Durchsetzung dieser Maßnahmen sowohl das Wohlbefinden der eigenen Soldaten in deutschem Gewahrsam als auch Verstimmungen in den Beziehungen zu den Dominions riskierte, stellte man Überlegungen an, wie italienische Kriegsgefangene, die weiterhin zu Arbeitszwecken ins Land gebracht wurden, im Rahmen der Propaganda verwendet werden konnten. Es war vor allem die *Political Warfare Executive*, die darauf drängte, italienische Kriegsgefangene im Kampf gegen Mussolini einzusetzen und die darauf verwies, dass Kriegsgefangene, die von den Vorzügen der britischen Demokratie überzeugt waren, auch nach dem Krieg ein nützliches Werkzeug „in winning the hearts and minds of the Italian people“ sein könnten.⁵⁰

Der Waffenstillstand mit Italien vom 3. September 1943 wirkte wie ein Katalysator für diese neue Politik. Hatte man zuvor italienische Kriegsgefangene vor allem als willige Arbeitskräfte betrachtet, sah man in ihnen von nun an potentielle Verbündete für die Errichtung einer demokratischen Nachkriegsordnung.⁵¹ Im Herbst 1943 befanden sich immerhin 450 000 italienische Kriegsgefangene in Großbritannien, und die britische Regierung sah sich mit dem Waffenstillstand vor das Problem gestellt, wie der Status dieser Männer, deren Arbeitskraft so dringend benötigt wurde, nun definiert werden konnte. Da der neue italienische Ministerpräsident Badoglio die alliierten Vorschläge, wonach italienische Männer weiter als Kriegsgefangene behandelt würden, aus „nationaler Ehre“ ablehnte, entwarf Großbritannien das System von so genannten „co-operators“, die de jure als freiwillige Arbeiter in Großbritannien verblieben.⁵²

Als man im Frühjahr 1944 die Möglichkeiten einer Umerziehung deutscher Kriegsgefangener diskutierte, konnte die PWE also bereits auf eine Reihe von Erfahrungen zurückgreifen, die sie im Umgang mit italienischen Kriegsgefangenen gesammelt hatte. In den *Foreign Office* Kreisen um Troutbeck, O'Neill und ihren Koordinierungsstab wurde den Überlegungen Groves, auf denen das kurze Zeit später vorliegende Memorandum zur Re-education basierte, zunächst Interesse entgegengebracht. In dem die Kriegsgefangenen betreffenden Abschnitt wurde ausdrücklich auf die erwähnten Vorschläge der PWE Bezug genommen. Auch im Außenministerium hielt man es für eine lohnenswerte Aufgabe, mit der politischen Schulung von Kriegsgefangenen einen Anfang zu machen. Allerdings bezweifelten die Autoren die zugrundeliegende Idee, dass umerzogene Kriegsgefangene das passende Sprachrohr für die britische Deutschlandpolitik nach dem Kriege darstellen könnten. Selbst wenn man davon ausgehe, dass Heimkehrer möglicherweise gute „Missionare“ abgeben würden, bedeute dies noch nicht, dass sie auch als Lehrkräfte erfolgreich eingesetzt werden könnten. Schwerer wog allerdings das zweite Argument der Autoren, das die

⁵⁰ S. Memorandum des Außenministers, 18.2.1943, TNA, PRO CAB 66 - 34; MOORE, *Turning Liabilities into Assets*, S. 128.

⁵¹ S. Fedorowich, *Propaganda and Political Warfare*, S. 119f.

⁵² S. Moore, *Turning Liabilities into Assets*, S. 129f.

Gültigkeit der bisherigen Erkenntnisse über den deutschen Nationalcharakter aufgrund der Art der Stichprobe anzweifelte: „Deductions drawn from the reactions of this small and special class of Germans, living in very untypical circumstances, would probably not be valid if applied to the wider field of the re-education, in Germany, of Germans as a whole.“⁵³

Während das Außenministerium somit weiterhin entsprechend seiner ursprünglichen Auffassung die Re-education-Planung auf das deutsche Bildungssystem der Nachkriegszeit beschränken wollte und allen Versuchen, Re-education im Sinne politischer Propaganda an deutschen Kriegsgefangenen zu erproben, skeptisch gegenüberstand, wurden die Ideen zur Umerziehung der Kriegsgefangenen in dem dem ACA nachgeordneten *Official Committee on Armistice Terms and Civil Administration* (ACAO)⁵⁴, in dem die weitere Detailplanung erfolgte, positiv aufgenommen. Doch obwohl das Komitee nach eingehenden Beratungen des Memorandums das *Foreign Office* aufforderte, unverzüglich eine für SCAEF (*Supreme Commander, Allied Expeditionary Force*)⁵⁵ bestimmte Direktive zum Thema Re-education zu erarbeiten und entsprechende Pläne an die EAC weiterzuleiten, kam man überein, die Frage der Umerziehung von Kriegsgefangenen zunächst weiter zu prüfen, bevor über die mögliche Umsetzung eines solchen Programms entschieden würde.⁵⁶

Auf einer im März stattfindenden ACAO-Sitzung, auf der die revidierte Fassung des Re-education-Memorandums beraten wurde, berichtete ein Vertreter des *Dominion Office*, dass Bemühungen der PWE, die deutschen Kriegsgefangenen vor ihrer Überführung nach Kanada propagandistisch zu beeinflussen, durchaus erfolgreich verliefen. Außerdem habe sich die PWE wiederholt bemüht, in dieser Angelegenheit Kontakt zu den zuständigen kanadischen Stellen aufzunehmen, um diese von der Notwendigkeit von Umerziehungsmaßnahmen zu überzeugen. Allerdings hatten die Kanadier bis zu diesem Zeitpunkt jede Form der Re-education abgelehnt.⁵⁷

Bevor die Anfrage des ACA Vorsitzenden Attlees, ob nicht mit der Umerziehung der deutschen Kriegsgefangenen ein erster Schritt zur Demokratisierung der Deutschen unternommen werden könnte, beantwortet werden sollte, beschloss das Komitee daher, Kontakt zu kanadischen Stellen aufzunehmen,

⁵³ Revidierte Fassung des Memorandums *The Re-education of Germany*, 3.7.1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁵⁴ Das Komitee beschäftigte sich mit der möglichen Umsetzung der vom ACA vorgegebenen Politik. Vorsitzender war der Permanent-Under-Secretary im War Office, Fredrick Boven-schen.

⁵⁵ Auf der Konferenz von Casablanca hatten Churchill und Roosevelt vereinbart, einen inter-alliierten Planungsstab einzurichten. Im Januar 1944 trat Eisenhower dann sein Amt als Supreme Commander Allied Expeditionary Force an; s. dazu: DONNISON, *Civil Affairs and Military Government in North-West Europe 1944-1946*, S. 4f.

⁵⁶ S. Revidierte Fassung des Memorandums *The Re-education of Germany*, 3.7.1944, TNA, PRO FO 371 - 39090.

⁵⁷ Protokoll der Sitzung des *Official Committee on Armistice Terms and Civil Administration*, TNA, PRO FO 371 - 39093, 16.3.1944.

um sich ein genaueres Bild der Situation der Gefangenen in Kanada machen zu können. Ferner sollten weitere Information über die Erfahrung der militärischen Stellen im Umgang mit den deutschen Kriegsgefangenen eingeholt werden.⁵⁸

7.3.3 BEMÜHUNGEN UM EINE KOOPERATION MIT KANADA UND DEN USA

Um weitere Informationen über die Situation der in Großbritannien befindlichen POWs zu bekommen, wandte sich der Vorsitzende des ACAO, Unterstaatssekretär Bovenschen, an die Admiralität und das Ministerium für Luftfahrt. Die daraufhin erstellten Berichte spiegeln deutlich die Skepsis der Militärs gegenüber einem Re-education-Vorhaben wider. In dem von der Admiralität vorgelegten Bericht wurde unmissverständlich konstatiert: „Our purpose, of course, is to obtain intelligence as a result of the conversation rather than to re-educate the prisoner for altruistic political motives.“⁵⁹ Hier wird deutlich, dass die für die Kriegsgefangenen verantwortlichen Militärbefehlshaber wenig Interesse an den vom Außenministerium diskutierten Umerziehungsmaßnahmen zeigten. Ihnen ging es nicht um langfristige politische Zielsetzungen. Sie interessierte vielmehr die Gewinnung militärisch wichtiger Information sowie die Rekrutierung kooperationswilliger Kriegsgefangener. Während im *Foreign Office* bereits die Nachkriegsplanung liefen, musste es den Militärs zunächst um die Erringung des militärischen Siegs gehen.

Obwohl sich die Admiralität somit deutlich von Re-education-Maßnahmen distanzierte, betonte sie, dass die Bereitschaft der deutschen Kriegsgefangenen zu einer Zusammenarbeit mit britischen Stellen sehr hoch sei. Viele der Gefangenen würden den Wunsch äußern, „to do everything to help the cause of a free Germany against the Nazis.“⁶⁰ Da es jedoch kaum Möglichkeiten gebe, die Kooperationsbereitschaft dieser Männer zu nutzen, gehe ihr anfänglicher Enthusiasmus bald verloren.

Auch das Ministerium für Luftfahrt beurteilte die Chancen der Re-education in Großbritannien unter Hinweis auf die fehlenden Möglichkeiten, kooperationsbereite POWs von ihren Kameraden räumlich zu trennen und gesondert zu ‚behandeln‘ negativ, und es kam zu dem Schluss: „Any large scale re-education, must, it seems, be done in Canada or the U.S.A. where there are numerous and suitable camps.“⁶¹

Eine ähnliche Einstellung herrschte im *Foreign Office* vor, wo man im Frühjahr 1944 mit Hilfe der PWE zahlreiche Berichte über die Zustände in amerika-

⁵⁸ S. Brief des Vorsitzenden Bovenschen an das Dominion Office, 31. 3. 1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁵⁹ Auszüge aus einem Bericht der Admiralität, März 1944 (ohne Datum), TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Auszüge aus einem Bericht des Ministeriums für Luftfahrt, März 1944 (ohne Datum), TNA, PRO FO 371 - 39093.

nischen⁶² und kanadischen Gefangenenlagern erstellte. Dabei rückte besonders die Frage nach der *Segregation* von deutschen und österreichischen Gefangenen und darüber hinaus die getrennte Unterbringung von fanatischen Nationalsozialisten in den Blickpunkt. Im April 1944 fasste der stellvertretende Leiter des für deutschlandpolitische Fragen zuständigen *Central Department des Foreign Office*, Harrison, die gesammelten Informationen in einem Memorandum zusammen. Er warnte, dass insbesondere in Kanada die Situation besorgniserregend sei, da die Politik der Militärbehörden darin bestehe,

to entrust discipline to the Nazi extremists since the latter make the best sergeant-majors and can keep order. The result therefore in Canada [...] is that the camps are completely dominated by the rabid nazis, who do not hesitate to try to hang other prisoners of war whose loyalty to Hitler is suspect.⁶³

Harrison verwies darauf, dass auch in Großbritannien keine systematische *Segregation* durchgeführt werde. Dies sei auch nur dann sinnvoll, wenn die Trennung bestimmter Gefangener von ihren Kameraden auch während des Transfers und nach der Ankunft in Kanada bzw. den USA gewährleistet werden könne. Ferner betonte Harrison, dass besonders die Trennung der Österreicher von den Deutschen wünschenswert sei. Dies begründete er nicht nur mit den verbesserten Bedingungen für eine mögliche Re-education der Österreicher, sondern vor allem mit der Chance „to encourage in them the growth of some sense of national spirit.“⁶⁴

Nachdem die alliierten Außenminister Eden, Hull und Molotow auf ihrem gemeinsamen Treffen im Oktober 1943 im Moskau erklärt hatten, die deutsche Annexion Österreichs als null und nichtig zu betrachten, war man im *Foreign Office* bemüht, die Weichen für ein eigenständiges Österreich nach dem Krieg auch in psychologischer Hinsicht zu stellen. Österreichische und deutsche Kriegsgefangene sollten daher getrennt voneinander untergebracht werden, um so die unterschiedlichen Nationalitäten auch rein äußerlich zu verdeutlichen. Abgesehen von dieser für notwendig erachteten *Segregation* zeigte sich Harrison in seinem Memorandum weiteren Re-education-Maßnahmen gegenüber jedoch eher pessimistisch.

Zwar erwähnt er die Erfolge der PWE in der Kriegsgefangenenarbeit, indem er die bereits laufenden Verteilungen von Zeitungen und Büchern schilderte und die von der PWE durchgeführten Gespräche mit einzelnen Gefangenen als Form der Re-education lobte, allerdings betonte er auch, dass ein wirklicher Fortschritt in diesem Bereich erst dann erzielt werden könne, wenn für diese Aufgabe eine „proper organisation has been created“ und feste Richtlinien für

⁶² Nach anfänglichem Zögern hatten sich die USA im August 1942 bereit erklärt, deutsche Kriegsgefangene für Großbritannien in Gewahrsam zu nehmen; s. KRAMMER, Die deutschen Kriegsgefangenen in Amerika, S. 34 und S. 139f.

⁶³ Segregation and Re-education of German and Austrian Prisoners of War, Memorandum von Harrison, 11. 4. 1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁶⁴ Ebd.

das Projekt erstellt sein würden. Als weitaus größtes Hindernis betrachtete Harrison jedoch den seiner Meinung nach zu erwartenden Widerstand der militärischen Stellen, sich auf ein solches Projekt einzulassen, und die Schwierigkeit, auf die entsprechenden kanadischen und amerikanischen Stellen Einfluss zu nehmen, die sich gegen eine Einmischung von ‚Zivilisten‘ wehren würden. Entsprechend pessimistisch fiel sein Resümee aus:

The military authorities here, in Canada and in the U.S.A, seem entirely oblivious of the dangers and implications of the present situation. The danger is that, as experience has shown, the Nazi-extremists will always dominate camps, that moderates fall under their sway, and that anti-Nazis are eliminated. The result may well be that a great number of the many prisoners of war in Allied hands will return to Germany more Nazi than they left it.⁶⁵

Die hier von Harrison formulierten Befürchtungen gehörten zu den wichtigsten Argumenten der Re-education-Befürworter für die Einführung von *Segregation* und Umerziehung. Man fürchtete den Einfluss der überzeugten Nationalsozialisten auf ihre Mitgefangenen. Im engen Zusammenleben innerhalb der Lager schien es leicht möglich, dass Nationalsozialisten die Zeit der Gefangenschaft zur politischen Indoktrination nutzten. Ein Szenario, nach dem Tausende von in ihrer Überzeugung gefestigten Nationalsozialisten nach Deutschland zurückgeführt werden müssten, stellte aus britischer Sicht den Erfolg der geplanten Nachkriegspolitik generell in Frage.

Denn nur wenn bei Kriegsende eine ausreichende Zahl von Deutschen vom Vorteil der Demokratie überzeugt und darüber hinaus aufgrund ihrer pro-britischen Einstellung bereit war, mit der Besatzungsmacht zu kooperieren, konnte nach Ansicht der Re-education-Planer das von den Briten favorisierte Herrschaftsmodell der *Indirect rule* in Deutschland umgesetzt werden. Von Anfang an war die Angst vor einem erneuten Aufleben der nationalsozialistischen Ideologie in Nachkriegsdeutschland ein immer wieder vorgetragenes Argument der Re-education-Befürworter, das auch in der Debatte um die Kriegsgefangenen eine bedeutsame Rolle spielte.

Da sich das Gros der deutschen Gefangenen in den USA und in Kanada befand, schlug Harrison in seinem Memorandum als einzige mögliche Maßnahme die Einflussnahme auf die zuständigen Stellen in diesen beiden Ländern vor. Im Hinblick auf das, durch seine Zugehörigkeit zum *British Commonwealth of Nations* traditionell eng mit Großbritannien verbundene Kanada empfahl er, dort eine der PWE ähnliche Organisation einzurichten, die in Fragen der Re-education mit der Londoner Stelle zusammenarbeiten sollte.⁶⁶

Die britische Einflussnahme auf die amerikanische Re-education-Politik schätzte Harrison dagegen naturgemäß problematischer ein. Eine besondere Schwierigkeit sah er vor allem darin, dass eine Sondierung über diplomatische Kanäle in diesem Fall eher schaden als nützen könnte, „according to the dislike

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ S. ebd.

of the United States military for the State Department.“ Da über das amerikanische Außenministerium somit kaum etwas erreicht werden könne, schlug Harrison vor, das Thema an die in Washington arbeitende britisch-amerikanische *Joint Staff Mission*, die die militärische Kooperation plante, heranzutragen.⁶⁷

Die Reaktionen auf Harrisons Memorandum zeigten, dass man im *Foreign Office* der Idee einer Umerziehung der deutschen Kriegsgefangenen weiterhin skeptisch gegenüberstand. Es wurde bezweifelt, ob sich die Anstrengung, hinsichtlich eines Umerziehungsprogramms auf Kanada und die USA einzuwirken, angesichts des zu erwartenden Kriegsendes zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch lohne. Außerdem wurde die in den Ausführungen Harrisons implizierte Theorie von der Notwendigkeit, deutsche Kriegsgefangene als „Missionare“ bei der Demokratisierung Deutschlands einzusetzen in Frage gestellt. So konstatierte ein Mitarbeiter des Außenministeriums nüchtern: „When these prisoners of war do get back to Germany there will be such confusion, poverty and general misery that the Germans will have little inclination to listen to re-educated prisoners of war.“⁶⁸

Auch der Leiter der im Oktober 1943 im Außenministerium eingerichteten Gruppe *Advice on Germany* Troutbeck schien bestrebt zu sein, ein Re-education-Programm für Kriegsgefangene als sinnloses, ja sogar kontraproduktives Unterfangen darzustellen. In seiner Argumentation ging er implizit davon aus, dass alle deutschen Kriegsgefangenen überzeugte Nationalsozialisten seien. „Converts“ müsste man daher auf jeden Fall mit Misstrauen begegnen, denn diese Leute waren in Troutbecks Augen sehr wankelmütige und unzuverlässige Charaktere. Auch bezweifelte Troutbeck den langfristigen Erfolg einer Umerziehung und sarkastisch stellte er fest: „conditions in Germany on their return are unlikely to make them appreciate the blessings of democracy, so that they may easily turn to some new ideology or revert to their former beliefs.“⁶⁹

Dennoch unternahm das *Foreign Office* in den folgenden Monaten in enger Zusammenarbeit mit dem ACAO-Vorsitzenden, Bovenschen, mehrere Versuche, über das *Joint Staff* in Washington auf die amerikanische Kriegsgefangenenpolitik Einfluss zu nehmen und die Kontakte zu den kanadischen Behörden zu intensivieren. Denn obwohl eine Re-education der Gefangenen insgesamt skeptisch beurteilt wurde, hielt man zumindest die *Segregation* der österreichischen Gefangenen weiterhin für wünschenswert. Die Erfolge dieser geheimen Initiativen waren jedoch sehr begrenzt. Zwar stimmte Kanada dem britischen Vorschlag zu, eine Parallelorganisation zur PWE einzurichten, die mit der Londoner Stelle kooperieren sollte, zu konkreten Ergebnissen hinsichtlich einer solchen Zusammenarbeit kam es jedoch zunächst nicht, zumal die kanadische Regierung seit dem Debakel der Fesselungskrise eine zusehends eigenständige Kriegsgefangenenpolitik verfolgte. Hinsichtlich des Umgangs mit den Kriegsgefangenen im eigenen Land lehnte man britische Einmischungen ab. Umso

⁶⁷ S. ebd.

⁶⁸ Kommentar von Cavendish-Bentinck, 25. 4. 1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁶⁹ Kommentar von Troutbeck, 21. 4. 1944, TNA, PRO FO 371 - 39093.

alarmierender wirkten die im Verlauf des Sommers 1944 eintreffenden Berichte über die Zustände in kanadischen *Camps*, in denen große Feiern zum „Führer-geburtstag“ veranstaltet und offen Hitler-Bilder aufgestellt wurden.⁷⁰

Auch in den USA wurden zu diesem Zeitpunkt Re-education-Überlegungen angestellt. Allerdings war man in Washington kaum daran interessiert, Vereinbarungen einzugehen, die den Umgang mit den eigenen Kriegsgefangenen reguliert hätten. Die im Herbst 1944 unter strengster Geheimhaltung gegründete *Prisoner of War Special Projects Division* unter Colonel Edward Davison vertrat die Ansicht, dass die von ihr angestrebte Re-education der deutschen POWs sich allein an amerikanischen Prinzipien orientieren sollte.⁷¹ Die britischen Vorstöße über das *Joint Staff* in Washington verliefen ergebnislos.⁷²

Im Juni 1944 trat das ACAO zusammen, um abschließend über die Möglichkeit der Re-education von deutschen Kriegsgefangenen zu beraten. Als Repräsentant des *Foreign Office* betonte Harrison bei dieser Zusammenkunft die Notwendigkeit, zu verhindern, dass deutsche Kriegsgefangene als „a solid phalanx of extreme Nazis“ nach Deutschland zurückkehrten.⁷³ Über erste Resultate der Trennung von deutschen und österreichischen POWs berichtete Air Commodore Groves von der PWE. So beschrieb er, dass man begonnen habe, die in englischem Gewahrsam befindlichen Gefangenen im Mittleren Osten und in Nordafrika entsprechend ihrer Nationalität aufzuteilen, sodass Österreicher und Deutsche getrennt würden. In Großbritannien selbst dagegen habe eine solche *Segregation* noch nicht durchgeführt werden können. Der Repräsentant des Kriegsministeriums kommentierte diese Ausführungen mit der Bemerkung, dass Großbritannien auch in Zukunft lediglich als Zwischenstation für Kriegsgefangene dienen werde, somit alle größeren Unternehmungen aus Raum- und Zeitmangel nicht durchführbar seien.⁷⁴ Damit machten die Militärs deutlich, dass sie nicht bereit waren, zu kooperieren, da sie vom Sinn des Projekts nach wie vor nicht überzeugt waren.

Nach den auf der ACAO vorgetragenen Ergebnissen, befasste sich die Re-education-Diskussion fortan beinahe ausschließlich mit der Frage, inwieweit

⁷⁰ Die Sondierungen mit Kanada und den USA in dieser Frage wurden scheinbar eher halberzig unternommen; s. Notes, TNA, PRO FO 371 - 39093. Zu den Lageberichten der PWE über die Situation in Kanada s. TNA, PRO FO 371 - 39094 und FO 371 - 46742. Zum Aufbau einer kanadischen Organisation entsandte die PWE einen ihrer Offiziere, der kanadischer Herkunft war; s. TNA, PRO FO 371 - 39095; s. auch Notes, TNA, PRO FO 371 - 39095.

⁷¹ S. KRAMMER, Die deutschen Kriegsgefangenen in Amerika, S. 62 und S. 209f. Zu den Zielen der sowjetischen Umerziehungsbemühungen s. SMITH, Angloamerikanische Umerziehungsversuche für deutsche Kriegsgefangene sowie ROBIN, Barbed Wire College.

⁷² Trotz einiger Bedenken schaltete das FO in dieser Angelegenheit schließlich den britischen Botschafter in Washington ein, dessen Bemühungen aber auch ergebnislos verliefen; s. dazu TNA, PRO FO 371 - 39093.

⁷³ Protokoll der 24. Sitzung des Official Committees on Armistice Terms and Civil Administration, 21. 6. 1944, TNA, PRO FO 371 - 39095.

⁷⁴ S. ebd.

eine *Segregation* und Umerziehung in den Ländern, in denen Großbritannien Kriegsgefangene entweder in eigenem Gewahrsam hielt oder in die Hand Dritter gegeben hatte, durchgeführt werden könnte. Auch in dem von Bovenschen auf der Basis der ACAO-Debatte abschließend überarbeiteten Memorandum *The Re-education of Germany* wurde nur noch lapidar festgestellt, dass in Großbritannien für die Umerziehung der Kriegsgefangenen wenig getan werden könne.⁷⁵ Ausführlicher hingegen schilderte das Memorandum die Situation in Kanada, den USA, in Nordafrika und im Mittleren Osten, wo man sich um die *Segregation* und Re-education der Gefangenen bemühte. Somit hatten die zeitweise mit enormen Eifer und Enthusiasmus durchgeführten Re-education-Planungen Anfang Juli 1944 ihren vorläufigen Abschluss gefunden. Die Idee, deutsche Kriegsgefangene in Großbritannien umzuerziehen, war letztendlich als nicht praktikabel verworfen worden.

⁷⁵ S. The Re-education of Germany, revidierte Fassung des Memorandums, 3.7.1944, TNA, PRO FO 371 - 39095.